

**Zeitschrift:** Helvetia : magazine of the Swiss Society of New Zealand  
**Band:** 14 (1949)  
**Heft:** 5

**Artikel:** D'Steichohle  
**Autor:** Moosberger, A.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-942885>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

D'Steichohle.

Wenn mer doch kei Chohle hettet, das wär geradezue fatal,  
do chönnt mer kei Iise schmelze, denn hettet mer kei Stahl,  
ond könni au kei Werchzüüg mache, wäred öbel draa i dene Sache,  
kei Iisebahne, kei Schiene, kei Auto ond kei Maschine,  
kei Ziitige, kei Büecher, kei Deckene, kei Tüecher,  
hettet mer kei Maschine, so chönnted mer nöd webe,  
hettet ä keis Hempli me, was wär das för es Lebe,  
kei Blech för's Dach ond au kei Ziegel,  
kei Fensterglas, ond nöd ämol en Spiegel,  
me chönnt au nöd glasiere,  
ond chönnt sich nöd rasiere,  
me het nöd ämol en Lompe,  
kei G'schier, wo d'chönntest stompe,  
kei rechte Noodle meh zom näihe,  
kei Segess me zom mäihe,  
im ganze Land kei Schäär,  
wie wär doch's Lebe schwär,  
so getts ho tuusig Sache,  
me chönnt kei Elektrisch mache,  
kei Liecht ond au kei Chraft,  
kein Motor, wo för üs schafft,  
kei rechte Gartehaue, zom diis Land bebaue,  
Instrumente, Uhre, Sache ohni Zahl,  
die chönnt mer gär nöd mache, ohni guete Stahl,  
för das bruucht mer Chohle, z'honderte vo Tonne,  
ond die werd ebe tüüf i de Erde g'wonne,  
me hettet au kei Flinte, das mer chönnt go jage,  
ond kei scharfi Messer, was gäb das för ä gnage,  
do müesst mer zo de Steilax griiffe, met ä me grobe Stiel,  
ond ii müesst das Gedichtli schriibe, met ä me Federkiel,  
me müesst choche ohni Pfanne,  
drom denk a die ruessige Manne,  
wo tüüf i d'Erde dringet,  
ond üs d'Steichohle ufe bringet,  
wo im Chohlestaub schaffet, biim Lampeliecht,  
i schlechter Loft ond no so füecht,  
die schaffet dort met Lebesg'fohr,  
söst wäret mer zrock för tuusig Jahr,  
de Bergmaa i dem Bergwerk, der ist ä wichtigs Glied,  
ond wenn du ä chlii wiiter denkst, vergeast du Hass ond Nied,  
wenn du en Bergmaa g'siehst, met ä me ruessige G'sicht,  
so tues nöd öppe d'Nase römpfe, denk a das Gedicht.

A. Moosberger.

DISTINCTION.

The Swiss Minister in Paris (Dr. Carl Burckhardt) who recently resigned, has been elected a foreign member of the French Academy of Moral and Political Sciences. He replaces the former President of the Czechoslovakian Republic, Eduard Benesch.

MEETING OF THE SWISS RADICAL DEMOCRATIC PARTY IN LAUSANNE.

This meeting was held on the 3rd of April at which were present, among others, the Federal Councillors Petitpierre, Kobelt and Rubattel, as well as a former Federal Councillor, Stampfli. The Minister of Foreign Affairs, Mr. Petitpierre, delivered an important speech in which he explained the present situation of Switzerland. In connection with the traditional political neutrality of Switzerland he emphasized that as hitherto the perpetual and uppermost task was to uphold the independence of our country. He also made reference to the fate of many Swiss abroad who suffered as a consequence of the recent war; many of them have not only suffered war damages but also lost their fortunes due to the so-called nationalization which was pursued by the Governments of the countries in which they resided.